

# HANDELN



**HEKS**  
Brot für alle.

## HEKS fordert gerechte Sozialhilfe für alle

### Ukraine

Nothilfe für die Opfer  
des Krieges

### Niger

Wunderpflanze Moringa  
hilft gegen Hunger

- 3 BRENNPUNKT
- 4 AUS DEN PROJEKTEN

---

## 6 DOSSIER

### Die sozialen Folgen von Corona sind nicht für alle sichtbar. Aber für viele Realität.

Die Corona-Pandemie hat die Notlage von sozial benachteiligten Menschen weiter verschärft. HEKS möchte mit seiner Kampagne auf diese Situation aufmerksam machen.

- 
- 15 GOOD NEWS
  - 16 AUS DEN PROJEKTEN  
Reportage aus Niger, dem Sahelland in Westafrika
  - 20 PERSÖNLICH
  - 21 AKTUELL

# Liebe Leser:innen

Das Datum steht für den Beginn einer neuen Ära – nicht nur in der an gewaltsamen Konflikten wahrlich nicht armen Geschichte Europas. Seit dem Beginn des russischen Angriffs auf die Ukraine am 24. Februar 2022 ist auch die ohnehin fragile Weltordnung einer weiteren ZerreiSSprobe ausgesetzt. Während Jahrzehnten scheinbar Undenkbares – ein dritter Weltkrieg, eine atomare Eskalation – wird auf einen Schlag wieder zur realen Bedrohung. Das macht Angst. Und ohnmächtig.

Diesem Gefühl des Ausgeliefertseins, den Interessen und destruktiven Machtfantasien einiger Weniger, gilt es mutig entgegenzutreten – mit einem starken Zeichen der Menschlichkeit, der Solidarität und der Hilfsbereitschaft gegenüber den vornehmlich zivilen Opfern dieses sinnlosen Krieges, der am Ende nur Verlierer:innen zurückzulassen droht. Dieses wertvolle, Hoffnung vermittelnde Signal geben in diesen Wochen unzählige Menschen – auch in der Schweiz. HEKS versteht sich als Teil dieser solidarischen Zivilgesellschaft und leistet deshalb seinen Beitrag zur Linderung der humanitären Not – zusammen mit lokalen Hilfsorganisationen und unseren Partnerkirchen in der Ukraine selbst sowie in den angrenzenden Staaten, aber auch hier in der Schweiz, zum Beispiel in den Bundesasylzentren in Altstätten und Basel. Mehr dazu erfahren Sie auf den Seiten drei bis fünf in diesem Heft.

Nebst dem Krieg in der Ukraine drohen allerdings andere Krisenherde und nicht zuletzt die den Alltag nach wie vor stark prägende COVID-19-Pandemie aus unserem Bewusstsein verdrängt zu werden. Letztere hat viele sozial benachteiligte Menschen in der Schweiz – kaum wahrgenommen und öffentlich sichtbar – in eine existenzielle Notlage gebracht. Im Dossier zu unserer diesjährigen Inlandkampagne richten wir den Fokus auf deren prekäre Lebenssituation (Seiten 6 bis 14).

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Lesezeit und Ihre Unterstützung!

#### Impressum

Das Magazin des Hilfswerks der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz erscheint 4-mal jährlich, Auflage 50 000, Redaktionsleitung Dieter Wüthrich, Produktion Bettina Filacavano, Bildredaktion Julie Lovens, Gestaltung Agentur Crafft, Zürich, Druck Druckerei Stämpfli, Bern, Papier Nautilus superwhite FSC, Abonnement CHF 10.-/Jahr (wird jährlich einmal von Ihrer Spende abgezogen), HEKS, Seminarstrasse 28, Postfach, 8042 Zürich, Telefon 044 360 88 00, E-Mail info@heks.ch, www.heks.ch, HEKS-Spendenkonto: Hilfswerk der Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz, PC 80-1115-1



Peter Merz  
Direktor



# Millionen auf der Flucht

Russland setzt seine Invasion in der Ukraine mit unverminderter militärischer Gewalt fort. Die Zivilbevölkerung ist zur Zielscheibe in diesem grausamen Krieg geworden. Millionen Menschen harren im Kriegsgebiet aus, über drei Millionen Menschen sind bereits in die Nachbarländer geflohen. HEKS hat eine humanitäre Hilfe in der Höhe von zwei Millionen Franken gestartet, um die Opfer dieses Kriegs zu unterstützen. HEKS hilft in der Ukraine selber, aber auch in den Nachbarländern Ungarn, Rumänien, Slowakei sowie in Tschechien. Überall sind gemeinsam mit den HEKS-Partnerorganisationen und den Partnerkirchen Nothilfprojekte aufgebaut worden.

Auch in der Schweiz unterstützt HEKS Menschen, die aus der Ukraine geflüchtet sind. In einem ersten Schritt geht es darum, allen geflüchteten Menschen eine sichere Unterkunft zu vermitteln.

Hierzu arbeitet HEKS, koordiniert durch die Schweizer Flüchtlingshilfe (SFH), eng mit den Bundesbehörden, Kantonen und anderen Hilfswerken zusammen. Die eintreffenden Menschen müssen sich zuerst in einem Bundesasylzentrum (BAZ) anmelden, dort erhalten sie Informationen und eine Unterkunft. HEKS hat im März die Aufgabe übernommen, in der Ostschweiz und in Basel Geflüchtete an Gastfamilien zu vermitteln

Text Bettina Filacavano

Foto András D. Hajdú / HEKS



Weitere Infos unter:

➤ [heks.ch/nothilfe-ukraine](https://heks.ch/nothilfe-ukraine)

Die Menschen in der Ukraine und jene, die geflüchtet sind, brauchen weiterhin unsere Unterstützung. Vielen Dank.

Spendenkonto: PC 80-1115-1 mit dem Vermerk «Nothilfe Ukraine»

# Eine ungewisse Zukunft

HEKS ist seit vielen Jahren in Rumänien präsent und seit Ausbruch des Krieges in der Ukraine an vier Orten aktiv, wo täglich Tausende Menschen die Grenze überqueren. HEKS-Mitarbeiterin Joëlle Herren war vor Ort.

Alex hat an der Grenze von Siret, im Nordosten Rumäniens, für 24 Stunden in einem geheizten Zelt mit drei Betten Zuflucht gefunden. Für sie und ihr sieben Monate altes Baby war die Flucht aus Kiew sehr anstrengend: «Der Bahnhof von Czernowitz, in der Ukraine, war total überfüllt und alle drängelten ohne Rücksicht auf meinen kleinen Sohn.» Zum Glück machte ihr der Zugbegleiter etwas Platz in seiner Kabine.

Sie ist sehr dankbar, sich an der Wärme ausruhen und etwas essen zu können, bevor sie den Bus Richtung Deutschland nimmt. «Mit all den Sachen, die ich für mein Baby transportieren muss, habe ich selber nichts anderes dabei als die Kleider, die ich am Körper trage. Ich werde alles neu kaufen müssen.» Sie hat keinerlei Nachricht von ihrem Mann, den sie vor fünf Tagen in der Ukraine zurücklassen musste. Morgen wird sie bei ihrer Schwester in Belgien sein. Sie hofft aber, bald nach Hause zurückzukehren. Diese Flucht vor den Bomben ist das Schicksal von Millionen von Frauen, Kindern und älteren Menschen. Einige wie Alex haben ein Ziel vor Augen. Andere reisen ins Unbekannte.

Zum Beispiel Tania, die mit ihrer Mutter und ihrer dreijährigen Tochter vor drei Tagen aus Kiew geflohen ist. Sie wissen nicht, wohin sie gehen sollen. Die Hilfe von HEKS und seinen Partnern ist deshalb sehr wichtig. Die Frauen brauchen medizinische Versorgung, aber auch Informationen in ihrer Sprache. Wohin werden sie gehen? Was wird aus ihnen werden? Wie die Zuversicht bewahren? Es ist wohl erst der Anfang einer langen Prüfung.

Text Joëlle Herren

Fotos Andrés D. Hajdú / HEKS



Tania und Ihre Tochter in einem Auffangzentrum: «Ich habe keine Ahnung, wie meine Zukunft aussieht und ob ich eines Tages heimkehren kann.»



Auf der Flucht aus der Ukraine war Alex ständig in Angst, dass ihr sieben Monate alter Sohn erdrückt werden könnte.

Weitere Geschichten in Bildern auf:

➤ [heks.ch/nothilfe-ukraine/rumaenien/reportage](https://heks.ch/nothilfe-ukraine/rumaenien/reportage)

# Gemeinsam für Geflüchtete

Gemeinsam stehen in der Schweiz Behörden, Hilfswerke und Privatpersonen Geflüchteten aus der Ukraine bei. HEKS hilft mit juristischer Beratung und bei der Vermittlung von Gastfamilien.

Bereits seit dem 12. März können sich ukrainische Geflüchtete in den Bundesasylzentren (BAZ) für den Schutzstatus S registrieren und bei Bedarf eine Unterbringung in einer Gastfamilie finden. So auch im BAZ in Altstätten (SG), wo das Team der HEKS-Geschäftsstelle Ostschweiz in den vergangenen Wochen im Dauereinsatz stand. Der Bericht von Geschäftsstellenleiterin Gabriela Alfanx vermittelt einen Eindruck von den vielfältigen Herausforderungen.

«Als ich heute Morgen um 8 Uhr im BAZ eintraf, warteten bereits Ukrainer:innen – die meisten von ihnen begleitet von ihren Gastfamilien – vor der Tür, um sich für den Schutzstatus S registrieren zu lassen. Die Geflüchteten wie auch ihre Gastfamilien haben viele Fragen: «Können unsere Kinder in der Schweiz die Schule besuchen?», «Wie wird das mit der Krankenkasse geregelt?» oder «Bekommen meine ukrainischen Gäste, bevor sie selbst arbeiten können, von irgendwoher Geld oder muss ich als Gastgeberin vollumfänglich für sie aufkommen?»

Mit allen Schutzsuchenden wird zuerst ein persönliches Gespräch geführt, in dem ihre Situation und die persönlichen Bedürfnisse geklärt werden. Ihre Schilderungen haben mich betroffen und traurig gemacht. Dafür gestalteten sich die Erstkontakte mit den Gastfamilien umso erfreulicher. Das muss man sich mal vorstellen: Da ruft eine wildfremde Person von HEKS an, die wildfremde Menschen aus der Ukraine bei ihnen unterbringen möchte. Und die meisten Gastfamilien

waren dazu einfach bereit. Eine Mutter wurde mit ihrem siebenjährigen Sohn in eine Gastfamilie mit einer Hauskatze vermittelt. Von dieser Familie habe ich am Abend ein Foto erhalten mit dem Jungen, der auf dem Sofa friedlich mit der Katze kuschelt. Ich bin sehr gerührt.

Insgesamt wurden an diesem Tag 150 Personen registriert. Es ging teilweise zu wie in einem Bienenhaus. Zeitweise hielten sich im Aufenthaltsraum bestimmt weit über 250 Personen auf. Dazwischen Kinder, Babys, Kinderwagen, Hunde ... und ein Meerschweinchen.

Nach diesem ereignisreichen Tag bin ich traurig, aber auch dankbar für die grosse Solidarität und Unterstützung, die von allen Seiten geleistet wurde. Ich bin überzeugt, dass wir hier alle gemeinsam tatsächlich im Kleinen etwas Grosses bewirken können. Ich wünsche mir, dass die Erfahrungen, die wir heute mit den ukrainischen Geflüchteten machen, mittelfristig zur Verbesserung der Situation aller Geflüchteter in der Schweiz beitragen.»

Text Aufgezeichnet von Andrea Oertli  
Foto HEKS



Geflüchtete und Gastfamilien vor dem Bundesasylzentrum in Altstätten (SG).

**Nicht für alle  
sichtbar,  
aber für viele  
Realität.**





**SOZIALE INTEGRATION** Vor dem Virus sind wir alle gleich – so hiess es zu Beginn der Pandemie. Heute wissen wir, dass dies nicht zutreffend ist. Die Pandemie war nicht der grosse Gleichmacher, im Gegenteil. Sie hat in aller Deutlichkeit bestehende Ungleichheit aufgedeckt und verstärkt – auch hier in der Schweiz.

Text Nina Fink / Corina Bosshard Foto Jonathan Heyer



«Während der Pandemie haben rund 500 Programm-Teilnehmende ihren Einsatzplatz in einem Beschäftigungsprogramm verloren. Corona traf sie noch nachhaltiger als alle anderen.»

Roland Bänziger,

Leiter «HEKS-Visite Zürich / Schaffhausen»

**D**ie irritierenden Bilder von Menschen, die in der reichen Schweiz in langen Warteschlangen geduldig für eine Tasche kostenloser Lebensmittel anstehen, sind bei vielen schon fast in Vergessenheit geraten. Doch für viele Menschen sind die Folgen der Pandemie heute noch eine Realität. Auch für jene Personen, mit denen HEKS im Rahmen seiner Inland-Programme zusammenarbeitet. Dies sind insbesondere sozial benachteiligte Menschen, etwa Menschen in prekären Erwerbs- oder Existenzsituationen, Menschen mit geringerem Bildungs-, Sprach- oder generell geringem Integrationsniveau oder Menschen mit Migrations- oder Fluchthintergrund. Sie waren schon vor der Pandemie in einer schwierigen Lage und COVID-19 hat diese zusätzlich erschwert.

Dies bestätigen auch die Resultate von zwei Umfragen, welche HEKS zum Thema durchgeführt hat: Im November 2021 wurde eine erste Befragung durchgeführt bei rund 140 Personen, die an HEKS-Integrationsprogrammen teilnehmen. Weiter gab es im Januar 2022 eine repräsentative Befragung der Schweizer Bevölkerung, die im Januar 2022 vom Forschungsinstitut DemoSCOPE durchgeführt wurde.

## Die Psyche litt besonders

Fast alle Menschen in der Schweiz waren auf die eine oder andere Weise von COVID-19 betroffen. So geben in der repräsentativen Umfrage Anfang 2022 denn auch ganze 42 Prozent der Schweizer Bevölkerung an, dass sich bei der Pandemie negativ auf sie ausgewirkt hat, und zwar vor allem auf die Psyche: Rund ein Drittel der Schweizer Bevölkerung sind der Ansicht, dass sich ihr psychisches Wohlbefinden aufgrund von COVID-19 verschlechtert hatte.

Bei der Befragung von HEKS-ProgrammtTeilnehmer:innen gaben 57 Prozent, also rund 14 Prozentpunkte mehr als bei der Gesamtbevölkerung, an, dass sie sich psychisch oder finanziell von Corona betroffen fühlten. Genau wie bei der Gesamtbevölkerung, so sagten auch die sozial benachteiligten Menschen in den HEKS-Programmen, dass sich die Pandemie in erster Linie auf ihr psychisches Wohlbefinden ausgewirkt hatte.

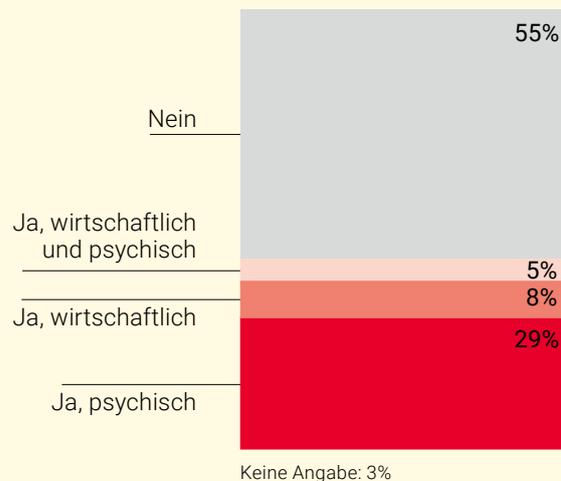
## Stärker betroffen, anders betroffen

In der Gesamtbevölkerung wurden vor allem die eingeschränkten sozialen Kontakte, die durch Corona ausgelösten gesellschaftlichen und familiären Spannungen und Konflikte, die Angst vor einer Ansteckung und die Zertifikats-Regelungen als belastend bezeichnet. Im Gegensatz dazu nannten die Menschen in unseren Projekten neben dem Wegfall sozialer Kontakte vor allem auch Probleme wie die erschwerte Jobsuche und ein geringes Einkommen als belastende Faktoren.

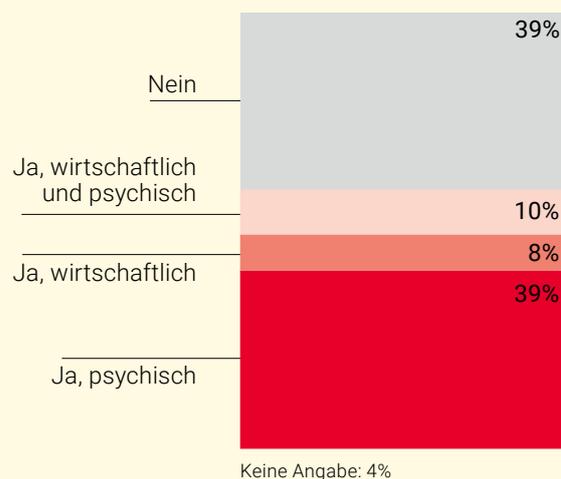
Dass sozial benachteiligte Menschen von der Pandemie besonders auch finanziell betroffen waren oder die psychische Belastung oft in Zusammenhang mit einer prekären finanziellen Situation steht, lässt den Schluss zu, dass sich die Ungleichheit in der Schweiz verschärft. HEKS engagiert sich deshalb für eine bessere finanzielle Absicherung dieser Personen und lanciert dazu die Petition für eine gerechte Sozialhilfe.

## Ging es Ihnen wegen COVID-19 schlechter?

### Ø Schweizer Gesamtbevölkerung



### Menschen in HEKS-Projekten in der Schweiz



## Nicht im Blickfeld

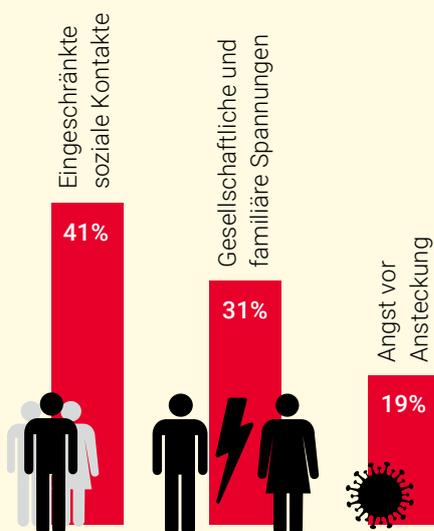
Zudem waren und sind sozial benachteiligte Menschen und ihre Probleme in der Öffentlichkeit kaum sichtbar. Die repräsentative Befragung der Schweizer Bevölkerung zeigt, dass insbesondere jene Menschen und Gruppen, die medial stark im Fokus standen, von der Bevölkerung auch als Hauptleidtragende der Pandemie wahrgenommen wurden. Im Januar 2022 waren dies insbesondere das Gesundheitspersonal sowie die Gastro- und Eventbranche, gefolgt von Kindern, Senior:innen und der Reisebranche. Nur ein Drittel der Befragten sieht Menschen mit prekären Anstellungsbedingungen oder mit geringem Einkommen als Hauptbetroffene der Pandemie. Migrant:innen und Geflüchtete sowie Sans-Papiers erscheinen erst an 12. bzw. 13. Stelle. Sie bilden zusammen mit den

«gering gebildeten Menschen» das Schlusslicht in der Einschätzung ihrer Betroffenheit von COVID-19 und werden von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen.

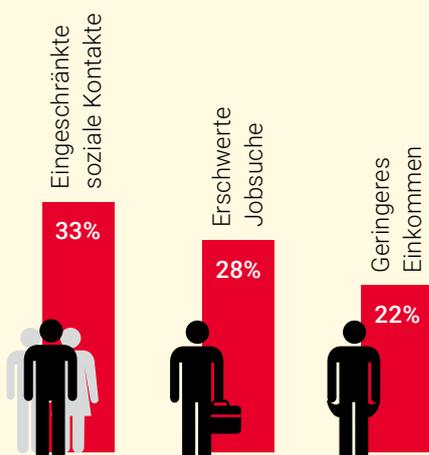
Auch wenn die verstärkten Notlagen von sozial benachteiligten Personen nicht für alle sichtbar sind, so sind sie doch für viele Realität. HEKS rückt deshalb in seiner Inlandkampagne diese Menschen ins Scheinwerferlicht. Gemeinsam rufen wir dazu auf, hinzuschauen und sich gegen Ausgrenzung und Armut zu engagieren.

## Was für Probleme bereitet Ihnen diese Pandemie?

Ø Schweizer Gesamtbevölkerung



Menschen in HEKS-Projekten in der Schweiz



## Wer waren laut der Schweizer Bevölkerung die Hauptleidtragenden der Pandemie?

1. Gesundheitspersonal 53%
2. Gastronomie / Clubbetreiber / Eventbranche 49%
3. Kinder und Jugendliche 40%
4. Ältere Menschen 37%
5. Reisebranche / Tourismus 37%
6. Künstler:innen / Kulturschaffende 34%
7. Geringverdienende 33%
8. Personen mit Vorerkrankung 23%
9. Singles / Alleinstehende 16%
10. Alleinerziehende 14%
11. Arbeitslose 11%
12. Sans-Papiers 10%
13. Geflüchtete Menschen / Migrant:innen 9%
14. Gering gebildete Menschen 6%

# Die Pandemie hinterlässt Spuren

Für viele war die COVID-19-Pandemie eine grosse Herausforderung. Wir haben bei Teilnehmenden unserer Integrationsprogramme nachgefragt, wie es ihnen während der Pandemie erging.

Text Nina Fink und Pascale Kälin Fotos Corina Flühmann



Uma Veluppillai, Teilnehmerin bei «HEKS Visite Aargau / Solothurn». Das Beschäftigungsprogramm bietet Langzeiterwerbslosen neue Perspektiven.



Wenn Uma den Raum betritt, dann geht die Sonne auf», sagt Regula Rickenbacher, die Programmleiterin von «HEKS Visite» der Geschäftsstelle Aargau / Solothurn. Doch für Umagovri Veluppillai schien die Sonne nicht immer. Die 47-Jährige hat ein Leben hinter sich, das von Krieg und Flucht geprägt ist. Nach sechs Jahren der Schweben in Indien suchte sie 2015 Schutz in der Schweiz. Hier machten ihr vor allem die neue Sprache und die Einsamkeit zu schaffen. «Ich wurde stumm, ich konnte nicht sagen, wie es mir ging oder was ich gebraucht hätte.» In dieser Zeit beginnt sie, kunstvolle Karten mit bunten Blumen und Schmetterlingen zu basteln. «Schmetterlinge sind ein Symbol der Freiheit», sagt sie.

## Ein neues Leben aufgebaut

Doch Umagovri Veluppillai lässt sich nicht unterkriegen. Sie lernt schnell Deutsch und absolviert eine Ausbildung zur Spielgruppenleiterin. «HEKS Visite» unterstützt sie dabei. Nach drei Jahren schliesst sie diese erfolgreich ab und kann an zwei Vormittagen in einer Spielgruppe arbeiten. Schritt für Schritt baut sie sich ein neues Leben auf. Sie besucht regelmässig einen Frauentreff in Aarau und auch im HEKS-Programm «Neue Gärten» engagiert sie sich als Freiwillige für Geflüchtete. Uma ist angekommen.

## Stillstand in der Pandemie

Doch kaum hat sie ihre Ausbildung abgeschlossen, erreicht die Corona-Pandemie auch die Schweiz. «Auf einmal ist alles weggebrochen, was mir Halt geboten hat. Mit einem Schlag konnte ich nicht mehr arbeiten, keine Menschen mehr sehen. Der Frauentreff und die Gruppentreffen von «HEKS Visite» fanden nicht mehr statt und das Yoga, das wichtig ist für meine Gesundheit, konnte nicht mehr durchgeführt werden.» Auch dem Online-Deutschkurs konnte sie ohne Laptop nicht

folgen. Alte Erinnerungen brachen auf, die Einsamkeit und die langen Tage kehrten zurück, von denen sie sich mit viel Kraft endlich befreit hatte.

## Wieder zurück in die Normalität

Sie besinnt sich zurück auf das, was ihr damals während der schwierigen Zeit in der Schweiz geholfen hat: Sie bastelt viel oder geht in der Natur spazieren. Auch HEKS unterstützt sie, so gut es geht. Mit wöchentlichen Anrufen und geführten WhatsApp-Gesprächsrunden versuchen die Programmmitar-



Daniel Maurer wurde vom Arbeitsintegrationsprogramm «HEKS Stellennetz» unterstützt auf der Suche nach einem neuen Job.

beitenden mit den «Visite»-Teilnehmer:innen in Kontakt zu bleiben. Nach dem ersten Lockdown kehrt nur langsam wieder ein normaler Alltag zurück. Und für Umagovri Veluppillai hat sich eine neue Chance ergeben: Die Spielgruppenleitung in Zofingen ist so zufrieden mit ihrer Arbeit, dass sie kommenden Sommer einen halben Tag mehr arbeiten kann.

**D**er 30-jährige Daniel Maurer hat soeben die erste Woche seines halbjährigen Arbeitseinsatzes hinter sich, den er über das Arbeitsintegrationsprogramm «HEKS Stellennetz» in Burgdorf organisieren konnte. Dieses unterstützt im Berner Oberland und in der Region Emmental / Oberaargau erwerbslose Erwachsene bei der Integration in den ersten Arbeitsmarkt. Der Empfang bei seiner neuen, temporären Arbeitsstelle in der Bauverwaltung in Unterseen sei herzlich gewesen, erzählt Daniel Maurer, und er freue sich darauf, nach zehn Monaten Arbeitslosigkeit nun wieder seinen Beruf ausüben zu können. Nachdem er sich kurz nach der Schreinerlehre aufgrund von Rückenproblemen zum kaufmännischen Angestellten hatte umschulen lassen, kann er heute in der Bauverwaltungsbranche technisches und kaufmännisches Wissen kombinieren.

## Arbeiten wollen – aber nicht können

Infolge der Pandemie stellten Gemeinden kaum neue Leute ein, und wenn Stellen ausgeschrieben waren, dann verlängerte sich der Bewerbungsprozess stark. Auch die vom «Stellennetz» vermittelten Arbeitseinsätze, welche jeweils eine starke zwischenmenschliche Komponente enthalten, konnten zu Zeiten von Homeoffice-Pflicht und Social Distancing in Einzelbüros nur beschränkt und mit Verzögerung durchgeführt werden. Arbeiten zu wollen, aber nicht zu können, das war für Daniel Maurer eine schwierige Situation.

## Herausforderung für den Arbeitsmarkt

So wie Daniel Maurer ging es der Mehrheit der Teilnehmenden, die eine Bürotätigkeit suchten. Michèle Pauli, Leiterin von «HEKS Stellennetz», zufolge habe die Pandemie den Arbeitsmarkt sehr unberechenbar gemacht. «Gerade in der KV-Branche war die Vermittlung von Arbeitseinsätzen infolge der Homeoffice-Pflicht enorm herausfordernd und mit teils starken Verzögerungen verbunden», sagt sie. Für viele Arbeitssuchende fielen aufgrund der Pandemie zudem viele Hilfsangebote weg, womit sich ihr Risiko, in einen Teufelskreis von sozialer Isolierung und Arbeitslosigkeit zu geraten, erhöhte. Es ist nun wichtig, Betroffene wieder aufzufangen, um weitere berufliche Erfolgserlebnisse wie jenes von Daniel Maurer zu ermöglichen.

# Integration braucht finanzielle Sicherheit

Der Bundesrat will mit einer erneuten Verschärfung des Ausländer- und Integrationsgesetzes die Sozialhilfe für Menschen aus Drittstaaten einschränken. Doch schon jetzt werden Personen ohne Schweizer Staatsbürgerschaft diskriminiert, wenn sie Sozialhilfe beziehen müssen. Für die Integration hat dies weitreichende Konsequenzen.

Text Nina Fink, Nina Vladović, Evelyn Stokar

**D**ie Sozialhilfe ist das letzte Netz der sozialen Sicherheit für all jene Personen, die nicht in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt selbstständig zu bestreiten. Im Jahr 2020 mussten rund drei Prozent der Schweizer Bevölkerung mindestens einmal auf eine Leistung der Sozialhilfe zurückgreifen. Die Ursachen dafür sind vielfältig: Jobverlust, Krankheit oder Scheidung. Ein Teil davon befindet sich auf Stellensuche, ein Teil kann aber aufgrund von Betreuungspflichten oder der gesundheitlichen Situation längerfristig nicht am Erwerbsleben teilnehmen.

## Diskriminierung von Migrant:innen und Geflüchteten

Doch nicht alle Menschen haben den gleichen Zugang zu Sozialhilfeleistungen. Menschen ohne Schweizer Pass werden in verschiedener Hinsicht diskriminiert. Für vorläufig Aufgenommene etwa hat der Bund gesetzlich festgelegt, dass der Betrag tiefer liegen muss als bei der einheimischen Bevölkerung. Dies hat zur Folge, dass jede Ausgabe noch schwerer ins Gewicht fällt. So reicht das Geld nicht für ÖV-Fahrscheine oder Sprachkurse, auswärtige Verpflegung oder für Plätze in Kindertagesstätten. Der Bundesrat plant nun, diese Einschränkungen auf alle Drittstaatenangehörigen in den ersten drei Jahren seit Erhalt der Aufenthaltsbewilligung auszudehnen. Eine entsprechende Vernehmlassung endete Anfang Mai.

Nicht nur vorläufig Aufgenommene, sondern auch Menschen mit einem geregelten Aufenthaltsstatus werden diskriminiert. Ihnen droht, dass ihre Bewilligung nicht verlängert oder zurückgestuft wird, wenn sie Sozialhilfe beziehen, unabhängig davon, wie lange sie bereits in der Schweiz leben. Dies hat weitreichende Konsequenzen. Menschen, die auf Sozialhilfeleistungen angewiesen sind, leben in ständiger Angst, die Schweiz verlassen zu müssen. Viele Menschen verzichten deshalb auf ihr Recht, Sozialhilfe zu beziehen. Sie verschulden sich oder leben in prekären Verhältnissen.

Für vorläufig Aufgenommene wie auch für Menschen mit Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung gilt zudem: Solange sie finanziell nicht eigenständig sind, können sie ihre Familie nicht nachziehen. Für Sozialhilfebeziehende, Menschen in Ausbildung oder mit tiefem Lohn wird das Zusammenleben mit ihren Familien verunmöglicht.

## Integration wird verunmöglicht

Diese Diskriminierungen sind das Resultat von unterschiedlichen politischen Vorstössen, welche die Sozialhilfe als migrationspolitisches Instrument missbrauchen. Auf die Integration hat dies jedoch verheerende Auswirkungen. Während sich die Betroffenen kaum mehr das Nötigste leisten können, bleiben Ausbildung, das Erlernen einer Landessprache und die Stellensuche auf der Strecke. Der anhaltende Druck von Behörden und die Abwesenheit der eigenen Familie wirkt sich zudem negativ auf die psychische Gesundheit aus. Die Diskriminierungen führen so zu einer zunehmenden Prekarisierung und Ausgrenzung von sozial benachteiligten und armutsbetroffenen Menschen.



## Petition für gerechte Sozialhilfe

Mit der Petition für eine gerechte Sozialhilfe fordert HEKS das Parlament auf, allen Menschen eine angemessene Unterstützung in Notlagen zu garantieren. Unterschreiben Sie jetzt unsere Petition, um Sozialhilfe gerechter zu machen und armutsbetroffene Menschen zu unterstützen!

Mehr Informationen unter:  
↳ [gerechte-sozialhilfe.ch](https://gerechte-sozialhilfe.ch)

Mohammed Faezy und seine Frau Shadia Ali aus Syrien leben mit ihren Kindern von einer reduzierten Sozialhilfe.



# Ein Leben in Ungewissheit

Mohammed Faezy floh mit seinen Kindern aus dem syrischen Krieg in die Schweiz. Zwar leben sie hier in Sicherheit, als vorläufig Aufgenommene haben sie aber nicht die Rechte, um sich hier ein selbstbestimmtes Leben aufzubauen.

Text Pascale Kaelin Foto Corina Flühmann

**A**ls Mohammed Faezy und seine drei ältesten Kinder 2015 in die Schweiz kamen, lag Traumatisches hinter der syrisch-kurdischen Familie aus Damaskus. Die Mutter der Kinder hatte die Flucht nicht überlebt. Was danach auf sie zukam, war eine Odyssee durch fünf verschiedene Asylunterkünfte, bevor sie in Wattwil im Kanton St. Gallen ihre Wohnung beziehen konnten, wo wir sie zum Gespräch treffen.

## Status F mit Nachteilen

Mohammed Faezy ist mittlerweile 45 Jahre alt, wieder verheiratet und Vater von fünf Kindern. Die zwei Jüngsten aus zweiter Ehe leiden an einer genetischen Erkrankung und haben bereits viele Spitalaufenthalte hinter sich – eine sehr belastende Situation. Da die Familie in der Schweiz nur vorläufig aufgenommen ist, droht ihnen zudem die Wegweisung nach Syrien. Personen mit Status F sind in vielerlei Hinsicht benachteiligt:

Ihr Anspruch auf Sozialhilfe liegt tiefer, sie dürfen die Schweiz nicht verlassen und können nur einen Familiennachzug beantragen, wenn sie nicht von der Sozialhilfe abhängig sind. Gerade Letzteres ist jedoch beinahe unmöglich.

## Erschwerte Jobsuche

Um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können, hat Mohammed Faezy sich bereits auf viele Stellen beworben, doch sobald Arbeitgeber:innen auf seinen F-Status aufmerksam werden, erfolgt meist postwendend eine Absage. Tina Peschko-Stutz vom Arbeitsintegrationsprogramm «HEKS-Visite Ostschweiz» zufolge handelt es sich dabei um eine generelle Schwierigkeit, mit welcher vorläufig Aufgenommene konfrontiert würden. Bei Tixi Toggenburg, einem Fahrdienst für Betagte und Menschen mit Beeinträchtigung, engagiert Mohammed Faezy sich nun im Rahmen eines unbezahlten Arbeitseinsatzes einmal die Woche auf freiwilliger Basis.

## Reduzierte Sozialhilfe

Vom monatlichen Betrag für den Grundbedarf von rund CHF 2000.– kann die siebenköpfige Familie kaum leben. Ihre Geschichte zeigt: Es liegt oft nicht in der Macht von vorläufig Aufgenommenen, finanziell selbstständig über die Runden zu kommen. Die Abhängigkeit von der Sozialhilfe ist vielmehr einem System inhärent, in welchem seit Jahren in der Schweiz lebenden, gut integrierten Familien ständig die Unsicherheit einer Wegweisung droht. So haben sie kaum Chancen auf eine Anstellung, welche finanzielle Unabhängigkeit und unter Umständen eine dauerhafte Aufenthaltsbewilligung ermöglichen würde. HEKS fordert deshalb in seiner Petition, dass Menschen mit Status F beim Zugang zur Sozialhilfe nicht diskriminiert werden.

# Erschwerte Integration

Seit Anfang Jahr betreibt HEKS neu eine Rechtsberatungsstelle für Ausländerrecht in St. Gallen. Stefan Hery gibt Auskunft über das neue Tätigkeitsgebiet und erklärt, wie die aktuelle Gesetzgebung Personen ohne Schweizer Staatsbürgerschaft, die Sozialhilfe beziehen müssen, diskriminiert.

Text Nina Fink



Stefan Hery leitet seit 2019 die Rechtsberatungsstelle in der Ostschweiz, seit diesem Jahr auch die Rechtsberatungsstelle für Ausländerrecht.

## **Stefan Hery, seit Januar 2022 betreibt die Geschäftsstelle Ostschweiz die neue Rechtsberatungsstelle für Ausländerrecht. An wen richtet sich die Beratungsstelle?**

Sie richtet sich an Personen ohne Schweizer Staatsbürgerschaft sowie an Schweizer Partner:innen und Bekannte, welche Fragen oder Anliegen zu ausländerrechtlichen Themen haben. Aber auch kirchliche Institutionen, Gemeinden, Behörden, Fachstellen und Freiwillige können sich an uns wenden.

## **Woher kommt der grosse Bedarf an Beratung zu ausländerrechtlichen Fragen?**

Seit Anfang 2019 gilt das revidierte Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG). Dieses brachte zahlreiche Verschärfungen mit sich. Es ermöglicht beispielsweise den kantonalen Migrationsbehörden, einer Person wegen des Bezugs von Sozialhilfe die C-Niederlassungsbewilligung auf eine B-Aufenthaltsbewilligung zurückzustufen oder die B-Aufenthaltsbewilligung zu entziehen. Selbst nach jahrelangem Aufenthalt in der Schweiz samt guter Integration kann der weitere Verbleib auf dem Spiel stehen. Dies schafft Unsicherheit und ist einer der Gründe für den gestiegenen Beratungsbedarf in letzter Zeit.

## **Welche weiteren Folgen hat der Bezug von Sozialhilfe für Personen ohne Schweizer Staatsbürgerschaft auch noch?**

Der Familiennachzug ist ein grosses Thema in der Beratung. Es tauchen häufig Fragen auf bezüglich Voraussetzungen, Ablauf des Verfahrens oder Fristen. Die Regelung, dass die Personen weder Sozialhilfe noch Ergänzungsleistungen beziehen dürfen, um ihre Familie nachzuziehen, halte ich für sehr problematisch. Sie betrifft alle Personen ohne Schweizer Staatsbürgerschaft ausser anerkannte Geflüchtete mit Asyl, wenn diese vor ihrer Flucht im Heimatland mit ihren Familien zusammenlebten, sowie aktuell Menschen aus der Ukraine.

Bei allen übrigen wird ein Gesuch um Familiennachzug nur dann gutgeheissen, wenn genügend Einkommen vorhanden ist, um den Lebensunterhalt der gesamten Familie selbstständig zu finanzieren. Gerade bei Familien mit Kindern ist dies eine oftmals kaum zu überwindende Hürde, welche dazu führen kann, dass Familien über Jahre getrennt bleiben oder ein Familienleben in der Schweiz überhaupt verunmöglicht wird.

## **Welche Folgen hat der reduzierte Ansatz der Sozialhilfe für vorläufig aufgenommene Personen?**

Asylsuchende aus Bürgerkriegsländern wie Afghanistan, Syrien oder Somalia erhalten vielfach keinen Asylstatus zugesprochen, sondern lediglich eine vorläufige Aufnahme. Der reduzierte Ansatz der Sozialhilfe behindert oftmals die soziale Integration und Teilnahme dieser Menschen am gesellschaftlichen Leben. Kinder und Jugendliche wachsen in prekären finanziellen Verhältnissen auf. Manche vorläufig Aufgenommenen wohnen in kollektiven Unterkünften, was die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zusätzlich erschwert. Vorläufig Aufgenommene haben aber noch weitere Nachteile: Der vermeintlich vorläufige Aufenthalt ist bei der Arbeitssuche ein Hindernis. Zudem bestehen für vorläufig Aufgenommene strenge Reisebeschränkungen und zusätzliche Hürden beim Familiennachzug. In der Schweiz wird diesen Menschen das Leben wirklich schwer gemacht. Die meisten von ihnen bleiben aufgrund der Situation in ihren Herkunftsländern nicht vorläufig, sondern für immer hier.

↳ [heks.ch/auslaenderrecht](https://heks.ch/auslaenderrecht)



## JUBILÄUM

### «Wädi rollt» feiert

Seit 15 Jahren bietet das Arbeitsintegrationsprogramm «Wädi rollt» in Wädenswil Velo-Dienstleistungen an: einen Veloverleih, die Bewachung von privaten Velos und einen Hauslieferdienst. Die Teilnehmenden sind (langzeit-)erwerbslose Personen und Sozialhilfebezüger:innen. «HEKS rollt» unterstützt die Betroffenen bei ihrer sozialen Integration. «Wädi rollt» ist Teil des Programms «HEKS rollt». Das Programm umfasst drei Arten von Veloprojekten in zwei Gemeinden des Kantons Zürich: Einen Veloverleih und die Bewachung von privaten Velos in Wädenswil, einen Hauslieferdienst in Thalwil und seit Januar 2022 gibt es ein neues Angebot «HEKS rollt plus» im Rahmen der Integrationsagenda des Kantons Zürich für vorläufig Aufgenommene und Flüchtlinge.

» [heks.ch/was-wir-tun/heks-rollt](https://heks.ch/was-wir-tun/heks-rollt)

## ADVOCACY

### Erfolg in Honduras

Der Oberste Gerichtshof von Honduras hat das Gesetz zum Schutz von Pflanzensorten für verfassungswidrig erklärt. Das Gesetz sah vor, das Aufbewahren, Tauschen und Verkaufen von sortengeschütztem Saatgut zu verbieten. Die HEKS-Partnerorganisation ANAF AE hatte 2016 gegen dieses Gesetz Rechtsmittel eingelegt. Die Klage wurde jedoch abgewiesen. Zwei Jahre später legten verschiedene Bauernorganisationen erneut Berufung ein, die nun erfolgreich zur Feststellung der Verfassungswidrigkeit des Gesetzes führte.

## PETITION

### Postkartenaktion

Im Rahmen der Ökumenischen Kampagne zum Thema Klimagerechtigkeit lancierten HEKS und Fastenaktion eine Petition in Form von Postkarten an Bundesrätin Sommaruga. Diese forderte von Bundesrat und Parlament, endlich zu handeln und griffigere Massnahmen gegen die Klimaerhitzung zu ergreifen, damit die Schweiz 2040 das Ziel Netto-Null erreicht. Fast 8000 Postkarten wurden unterschrieben und werden nun im Juni an Frau Sommaruga übergeben.

## WELTWASSERTAG

### Hoher Gast in Zürich

Während der Weltwasserwoche in der Zürcher Wasserkirche, die HEKS gemeinsam mit Blue Community Schweiz organisiert hatte, war unter anderem Pedro Arrojo-Agudo, UNO-Sonderberichterstatter für das Menschenrecht auf Wasser, zu Gast. Bei seinem Wasser-Rundgang durch die Stadt begegnete er auch Riccarda Engi von der Wasserversorgung Zürich. Sie sprach über das Trinkwasser und die wichtige Bedeutung einer guten öffentlichen Wasserversorgung.



# Superfood und

## RECHT AUF LAND UND NAHRUNG

Seit vielen Jahren schon setzt HEKS in seinem Landesprogramm in Niger auf den Anbau von Moringa, um die prekäre Ernährungssituation zu verbessern. Malte Reshöft, HEKS-Fachbeauftragter für nachhaltige Ernährungssysteme, hat das Projekt kürzlich besucht und berichtet von seinen Eindrücken.

Soeben ist die Sonne aufgegangen und die Temperaturen liegen bereits bei 32 Grad. Im Laufe des Tages wird die Temperatur auf 40 Grad steigen. Und das, obwohl Regenzeit ist und damit die «kühle» Jahreszeit. Wir sind zu Besuch bei unserer Partnerorganisation «Taimakon» in Niger in der Region um die Stadt Zinder, der historischen Handelsmetropole und Regierungssitz eines Sultanats. Heute und morgen wollen wir zwei der insgesamt zehn Gemeinden besuchen, in denen «Taimakon» zusammen mit der Bevölkerung etwas macht, das einem kleinen Wunder gleichkommt.

Ursache dieses Wunders ist eine unscheinbare Pflanze, genauer ein halbhoher Baum. Dieser heisst auf Deutsch «Meerrettichbaum» und in der Botanik «Moringa oleifera», woraus sich auch die allgemeine Bezeichnung für den Baum und seine Produkte ableiten: Moringa. Unter diesem Namen ist er auch in Niger bekannt und wird immer beliebter. Und das hat seine guten Gründe, denn Moringa hat viele erstaunliche Eigenschaften. Die Blätter schmecken nicht nur ausgesprochen gut, sie sind auch sehr nährstoffreich und gesund. Nicht grundlos gehört Moringa deswegen zu den international hochgelobten «super foods».

Darüber hinaus wachsen die Bäume erstaunlich schnell und führen dem Boden dabei gleichzeitig Stickstoff zu, düngen ihn also auf natürliche Weise.

### Wohlschmeckende Wunderwaffe

Doch zurück zu unserem Besuch. Wir fahren früh los, nicht nur, weil es noch schön «kühl» ist, sondern auch, weil die Wege weit und die Strassen schlecht sind. Wir brauchen ganze zwei Stunden, um in das nur 50 km entfernte kleine Dörfchen Farin Rouwa zu kommen. Hier können wir ein Feld besuchen, das erst vor acht Monaten angelegt wurde. Die Moringa-Bäumchen sind schon nahezu schulterhoch.

Wir werden überschwänglich vom Dorfvorsteher und von der im Dorf aktiven Frauenvereinigung begrüsst. Bevor wir uns weiter umsehen können, sind wir schon Zeuge der bekannten nigrischen Gastfreundschaft: Sie laden uns ein, die Moringa-Blätter, die hier im Dorf angebaut und verarbeitet werden, gleich selbst zu kosten. Wir probieren die gekochten Blätter mit einer Mischung aus Erdnusspaste und Chili. Kein Wunder, dass wir im Gespräch mit den Bewohner:innen immer wieder hören, dass sie Moringa in ihrem täglichen Speiseplan nicht mehr missen möchten.

Das Wasser für die Moringapflanzen wird durch solarbetriebene Pumpen in Auffangbecken geleitet und dann per Handarbeit auf der Farm verteilt.

# Lebensmittel

## **Gesunde Nahrungsergänzung**

Und genau das war auch die Grundidee des Projekts. Niger ist eines der ärmsten Länder der Welt und die Menschen leiden immer wieder an Mangel- und Unterernährung. Weil das Moringa-Projekt darauf achtet, dass die Bäume dort angepflanzt werden, wo es Möglichkeiten zur Bewässerung gibt, kann das ganze Jahr über geerntet werden. Gerade in der Trockenzeit ist Moringa so eine willkommene, frische Ergänzung zu den Hauptnahrungsmitteln Hirse und Bohnen. Aber auch in der Regenzeit hilft Moringa Mangel- und Fehlernährung vorzubeugen, gerade auch bei Kleinkindern und schwangeren Frauen.

Die Projekte von «Taimakon» leisten aber noch mehr als nur einen Beitrag zur Nahrungsergänzung. Dadurch, dass die solarbetriebenen Bewässerungsanlagen und auch Teile der Felder gemeinschaftlich bewirtschaftet werden, trägt das Projekt auch zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls bei. Es hebt den Gemeinschaftsgeist des Dorfes und trägt zur inneren sozialen Stabilität bei. Auch das hilft den Menschen letztlich, sich gegen äussere negative Einwirkungen wie Dürren, Schädlingsbefall oder Ernteauffälle zu wappnen.

## **Nachfrage übersteigt Angebot**

Die Dorfgemeinschaften achten darauf, dass auch besonders benachteiligte

Menschen und Familien am Projekt teilnehmen können, etwa alleinerziehende Frauen oder ältere Menschen. Dank dem Moringa-Anbau hat sich nicht nur die Ernährungssituation der teilnehmenden Familien verbessert, sondern auch ihr Haushaltseinkommen. Denn die bereits angesprochene Frauenvereinigung sorgt nicht nur für die Weiterverarbeitung der Moringablätter, sondern kümmert sich auch um deren Vermarktung. So können die Frauen auf den umliegenden Märkten ihre Produkte verkaufen. Die Nachfrage übersteigt bei Weitem das Angebot. Noch ist es so, dass nur rund ein Drittel der Moringaprodukte vermarktet werden, der Rest wird für den Eigenbedarf ange-



## Aus den Projekten

### Niger

Das Sahelland in Westafrika ist ein Binnenland und besteht zu 60 Prozent aus Wüste. Nur ein kleiner Teil im Süden des Landes ist landwirtschaftlich nutzbar.



Bevölkerung:

# 24 Mio.

Wegen ausbleibender oder unregelmässiger Regenfälle leidet Niger immer wieder unter Dürren. Die Auswirkungen des Klimawandels verschärfen die Situation zusätzlich. Vor allem Kinder unter 5 Jahren leiden häufig an akuter Mangelernährung.



Frauen in Farin Rouwa kommen von der Arbeit im Moringafeld zurück.

baut. Das ist auch der Grund, weshalb «Taimakon» sich darum bemüht, dass mehr und mehr Dörfer mitmachen können, denn das Potenzial für Moringa in Niger ist riesig.

#### Wahrhaftig im Kleinen Grosses bewirkt

Am nächsten Tag besuchen wir das Dorf Kahin Kossaou. Hier wird Moringa bereits seit sieben Jahren angebaut und deshalb verfügt die Gemeinde nicht nur über mehr Erfahrung, sondern auch über grössere Anbaumengen. Hier wird bereits so viel Moringa produziert, dass schon über angepasste Lagerkapazitäten nachgedacht werden musste. Mit Unterstützung von HEKS konnte eine Lagerhalle gebaut werden, die vom gesamten Dorf genutzt und von einem gewählten Komitee verwaltet wird.

Nach dem Projektbesuch haben wir gesehen, dass hier mit geringen finanziellen Mitteln viel bewirkt werden kann. In den zehn beteiligten Gemeinden sind bereits über 20 000 Menschen an den Projektaktivitäten beteiligt. Auf dass es in Zukunft noch viele mehr sein werden, die vom Moringa-Wunder profitieren dürfen.

Text Malte Reshöft

Fotos Ollivier Girard

Niébé-Bohnen werden für das Abendessen zubereitet. Hirse und Bohnen sind die Grundnahrungsmittel in Niger.



Eine Grossfamilie in ihrem Hof. Eine nigrische Familie besteht im Durchschnitt aus acht Personen. Noch grössere Familien sind aber, vor allem im ländlichen Raum, keine Seltenheit.

### Shaara Salissou, 27 Jahre

«Ich bin hier geboren, bin Mutter von zwei Kindern und arbeite in der Moringa-Frauengruppe mit. Vor dem Projekt wusste ich nichts über den Anbau dieser Pflanze. Ich kaufte ab und zu die Blätter, baute sie aber selbst nicht an. Meine Kinder litten unter ständigem Nährstoffmangel. Heute ist unsere Ernährung abwechslungsreicher, und ich kann meinen Kindern dank Moringa eine gesunde Mahlzeit zubereiten, wenn sie aus der Schule kommen. Ich kann die Blätter auch anwenden, um bestimmte Krankheiten zu behandeln, Sodbrennen etwa. Bisher verkaufen wir Moringa nur im Dorf, aber ich wünsche mir, dass wir die Vermarktung weiter stärken und ausweiten können.»



## Die Verwirklichung eines «goldenen Bengalens»

Text Pascale Kälin

Foto Julie Lovens / HEKS



### Im Gespräch mit dem Entwicklungsexperten René Holenstein

Vor zwei Jahren kehrte René Holenstein, ehemaliger HEKS-Programmbeauftragter für das südliche Afrika (1989 – 91) und früherer Schweizer Botschafter in Bangladesch (2017 – 20), aus der Millionenstadt Dhaka ins beschauliche Schaffhausen zurück. Zum 50. Jahrestag der Unabhängigkeit Bangladeschs hat er im vergangenen Jahr mit «Mein goldenes Bengalen» ein Buch veröffentlicht, in dem er zusammen mit 22 bengalischen Persönlichkeiten eine andere Seite des Landes, jenseits des bekannten Krisennarrativs, zeigen will. Darin wird veranschaulicht, wie einer der ehemals ärmsten Staaten der Welt in wenigen Jahrzehnten erstaunliche Entwicklungen im wirtschaftlichen Bereich sowie bei der Armutsbekämpfung vollbringen konnte.

René Holenstein erlebte eine bewegte Zeit als Missionschef in Dhaka. Kurz nach seiner Ankunft erreichten die Fluchtbewegungen der aus Myanmar vertriebenen Rohingya ihren Höhepunkt. Regierung und

Bevölkerung von Bangladesch gewährten im August 2017 rund 740 000 Geflüchteten im Distrikt Cox's Bazar Zuflucht, während jenseits der Grenze noch die Rauchschwaden ihrer brennenden Dörfer zu sehen waren. Die einheimische, ohnehin schon sehr arme Bevölkerung wurde durch den Zustrom von so vielen Menschen vor zusätzliche Herausforderungen gestellt. René Holenstein zufolge sei es deshalb umso wichtiger gewesen, dass auch die Gastgemeinden von den Hilfsprogrammen zugunsten der Rohingya profitieren konnten. Auch die Projekte des HEKS-Koordinationsbüros in Cox's Bazar setzen sich für die Verbesserung der Basisinfrastruktur sowie im Zuge der Pandemie für Hygieneschulungen in und um die Camps ein. Humanitäre Hilfe allein sei zur Lösung eines politischen Problems jedoch auf lange Sicht nicht zielführend, betont René Holenstein. Deshalb sei es essenziell, dass die internationale Gemeinschaft und die Zivilgesellschaft

auch politische Initiativen unterstützten, welche das Recht der Rohingya auf Rückkehr und Frieden einforderten.

Anlässlich einer Reise durch den Nordwesten von Bangladesch hat René Holenstein auch ein HEKS-Projekt zugunsten der marginalisierten Bevölkerungsgruppen der Dalit und der indigenen Adibashi besucht. HEKS beweise Mut, wenn es sich als Hilfswerk für deren Rechte einsetze, da man damit politisch nicht nur offene Türen einrenne. Die Verfassung von 1972 anerkennt die Gleichberechtigung von Minderheiten grundsätzlich. Dennoch gehörten Minoritäten nicht zum Kern des bengalischen Nationenbildungsprozesses, womit auch die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und soziopolitischen Partizipation lange weit unten auf der Prioritätenliste stand. Heute sei jedoch der Wille der Regierung zu erkennen, Spaltungen zu überwinden und sich zur Mehrsprachigkeit und säkularen Tradition des Landes zu bekennen.

Das Titelbild von «Mein goldenes Bengalen» zeigt eine Frau, welche zwischen zwei Waggonen eines fahrenden Zuges sitzt und sich die Ohren zuhält. Angesprochen auf die Symbolik sieht René Holenstein darin in gewisser Weise die Essenz seines Buches widerspiegeln: «Die Menschen in Bangladesch mögen unter prekären Bedingungen leben und mit einer Vielzahl von Problemen konfrontiert sein. Und trotzdem kommen sie dank ihrem unglaublichen Fortschrittsoptimismus und ihrer Resilienz, die auf dem Glauben beruht, dass es jede Generation besser haben wird als die vorhergehende, stetig voran.»



«Mein goldenes Bengalen»  
Gespräche in Bangladesch  
René Holenstein,  
2021, 256 Seiten, Chronos Verlag



## KONZERNVERANTWORTUNG

### Schweiz muss nachziehen

Im Februar 2022 hat die EU-Kommission einen Entwurf für ein Konzernverantwortungsgesetz vorgestellt. Es verpflichtet Konzerne, Menschenrechte und Umwelt zu respektieren, und sieht bei Verstössen eine zivile Haftung und Sanktionen vor. Der EU-Vorschlag geht damit über den

am 1. Januar 2022 in Kraft getretenen Alibi-Gegenvorschlag zur Konzernverantwortungsinitiative (KVI) weit hinaus. Während des Abstimmungskampfes über die KVI hatte der Bundesrat stets betont, dass er eine international abgestimmte Lösung anstrebe. Die Koalition für Konzernverantwortung wird deshalb im Sommer eine Petition starten, die den Bundesrat auffordert, dieses Versprechen einzuhalten. HEKS ist Mitglied der Koalition.

## HUMANITÄRE HILFE

### Dürre in Äthiopien

Von der Weltöffentlichkeit kaum beachtet, leidet insbesondere der Südwesten Äthiopiens seit Monaten unter einer verheerenden Dürre. Zur Linderung der Not und zur Verhinderung einer sich anbahnenden Hungerkatastrophe leistet HEKS humanitäre Hilfe im Umfang von 500 000 Franken. In einer ersten Phase erhielten 35 000 Menschen in den Regionen Borana und Dawa Zugang zu sauberem Wasser. Weiter wurden 500 Familien für ihre Mitarbeit an der Sanierung der Wasserentnahmestellen mit Bargeld bezahlt, mit dem sie Lebensmittel, Medikamente und andere lebenswichtige Güter kaufen konnten. Zudem erhielten 500 Haushalte Kraffutter zur Rettung ihres Viehbestandes.



Spenden Sie jetzt!

➤ [heks.ch/nothilfe-ostafrika](https://heks.ch/nothilfe-ostafrika)

## AGENDA

### Regionale Veranstaltungen an den Flüchtlingstagen

Im Rahmen der Flüchtlingstage finden in der ganzen Schweiz zahlreiche Veranstaltungen statt. Besuchen Sie uns!

#### ST. GALLEN

**Samstag, 18. Juni**

Marktgasse St. Gallen

#### BASEL

**Samstag, 18. Juni**

08 – 13 Uhr Stand am «Gnussmarkt Lieschtel», Liestal

#### ZÜRICH

**Mittwoch, 15. Juni**

Ab 18 Uhr im «Gleis»  
Zollstrasse 121, 8005 Zürich.

#### AARGAU

**Samstag, 18. Juni**

Infostände an den Flüchtlingstagen  
in Baden und Aarau.

#### LAUSANNE

**Samstag, 18. Juni**

19.30 – 23.00 Uhr  
La Galicienne,  
Av. du Chablais 18,  
1008 Prilly

Informationen zu den Flüchtlingstagen finden Sie auch hier:

➤ [fluechtlingshilfe.ch/fluechtlingstage](https://fluechtlingshilfe.ch/fluechtlingstage)

## VERNEHMLASSUNG

### Sozialhilfe

Mit Änderungen im Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG) möchte der Bundesrat die Sozialhilfeleistungen für Ausländer:innen weiter einschränken. Die geplante Reduktion der Sozialhilfe erachtet HEKS als rechtsstaatlich problematisch und in keiner Weise zielführend – im Gegenteil: Sie benachteiligt und prekariert insbesondere Familien, Kinder, Frauen und Alleinerziehende und erschwert ihre Integration, ohne die angestrebten Ziele der Kostensenkung zu erreichen. Die Vernehmlassung zur geplanten Gesetzesvorlage endete am 3. Mai 2022.

Zur HEKS-Stellungnahme:

➤ [heks.ch/vernehmlassung-aig](https://heks.ch/vernehmlassung-aig)

# Unterstützung für sozial Benachteiligte in der Schweiz

Übernehmen Sie eine Patenschaft und schenken Sie Zugehörigkeit und neue Perspektiven für Menschen, die in der Schweiz am Rand der Gesellschaft leben.



Menschen, die in der Schweiz am Rande der Gesellschaft leben brauchen gezielte Unterstützung, damit sie neue Perspektiven, entwickeln und sich am sozialen Leben beteiligen können. HEKS unterstützt Menschen mit tiefem Einkommen, ältere Menschen, MigrantInnen oder Sans-Papiers dabei, einen Platz in der Gesellschaft zu finden.

Mit einer Patenschaft schenken Sie sozial benachteiligten Menschen Zugehörigkeit, neue Perspektiven und die Möglichkeit, sich am Alltagsleben in der Schweiz zu beteiligen. Gezielte Unterstützung ermöglicht den betroffenen Personen ihre eigenen Kräfte zu mobilisieren und Lösungswege zu finden.

## **Arbeit ermöglicht neue Kontakte**

HEKS ermöglicht beispielsweise erwerbslosen Menschen eine sinnvolle und regelmässige Beschäftigung. Dadurch können sie Kontakte knüpfen, erhalten eine Tagesstruktur und gesellschaftliche Anerkennung. Gut ausgebildeten Zugewanderten aus Drittstaaten hilft HEKS mit gezielter Beratung, eine passende Stelle zu finden, und wirkt so auch dem Fachkräftemangel entgegen.

## **Patenschaft für ein Herzensanliegen**

Ihre Patenschaft hilft langfristig und zuverlässig. Mit 1 Franken pro Tag sichern Sie als Patin oder Pate während einer Laufzeit von mindestens einem Jahr wichtige kontinuierliche Hilfe für ein Anliegen, das Ihnen besonders am Herzen liegt. Weitere Informationen zu all unseren Themenpatenschaften finden Sie auf unsere Internetseite.